

# Der Krise in der Kirche begegnen

**JAHRESTREFFEN** Themen, die bei der Zusammenkunft des Südostdeutschen Priesterwerks im Vordergrund stehen.

**VON RICHARD REINL**

**TROCKAU** – Das Südostdeutsche Priesterwerk, einst zur Pflege, Erhaltung und Weitergabe des religiösen Erbes in den südosteuropäischen Ländern gegründet, will den Heimatvertriebenen, Flüchtlingen, Aussiedlern und Spätaussiedlern helfen, ihr Schicksal positiv aus dem christlichen Glauben zu bewältigen.

Zugleich will das Priesterwerk, zu dessen Gründervätern der Trockauer Pfarrer Josef Hell zählt, das Interesse der Menschen in Deutschland an der Religiosität, Geschichte und Kultur dieser Regionen wecken. „In einer Zeit, in der ein Zusammenrücken der europäischen Länder und Völker immer dingender wird, um die Probleme und Herausforderungen, mit denen diese konfrontiert sind, zu bewältigen, kann so ein Verein auch eine Brückenbauerfunktion übernehmen im Dienste der Versöhnung und Zusammenarbeit, vor allem mit den Völkern Südosteuropas, besonders mit den ehemaligen Heimatdiözesen“, so der Vorsitzende, Pfarrer Karl Zirmer.

Wie immer bei den Jahrestreffen berichteten die Mitglieder über aktuelle Fragen zur Seelsorge aus ihren Heimatdiözesen in Deutschland. Kritisch wurde dabei die auch hier immer weiter um sich greifende Bürokratie gesehen. Mit der Einsetzung von Verwaltungsdirektoren und Buchhaltern, dem Schwund an Geistlichen durch Überalterung und feh-

lendem Nachwuchs sowie dem daraus resultierenden Zusammenschluss von Pfarreien zu immer größeren Seelsorgebereichen gehe der Kontakt zu den Gläubigen immer mehr verloren, verbunden mit einer Entmutigung und Schwächung des Ehrenamts. Wenn jetzt sogar schon Listen kursieren würden über Entwicklungsmöglichkeiten oder die

Veräußerung von Kirchen, dann sei dies ein völlig falscher Ansatz, hieß es. Einig war man sich, dass die Zukunft der Kirche nicht in den Diözesanverwaltungen, sondern draußen vor Ort entschieden werde. Wenn die Gläubigen mit ihren Sorgen und Nöten keine Ansprechpartner mehr finden würden, sei die Abkehr von der Kirche die Folge. Der nächste Schritt sei das Aus für Kindergärten, Altenheime oder Pfarrzentren, die heute vielerorts nach der Schließung von Gasthäusern schon die einzigen Versammlungsstätten in den Dörfern darstellen.

Weil sich das Priesterwerk vorwiegend auch um Heimatvertriebene kümmert, lag im Rahmenprogramm der Trockauer Tagung eine Exkursion in das Gebiet der Euregio Egerensis nahe, mit Besuchen in Eger, Loket und dem Wallfahrtsort Maria Kulm. Auch dort klagten die zuständigen Geistlichen über einen deutlichen Rückgang bei den Wallfahrten. Offensichtlich wurde das am Goetheplatz vor dem Gotteshaus, wo inzwischen zahlreiche der einst florierenden Andenkenläden geschlossen sind.



Zum Rahmenprogramm beim Jahrestreffen des Priesterwerks in Trockau gehörte eine Exkursion in das Gebiet der Euregio Egerensis mit Besuchen in Eger, Loket [Bild] und im Wallfahrtsort Maria Kulm.

Foto: Richard Reinl